

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 66 (2010)
Heft: 2

Artikel: Zur Kirche gehören
Autor: Kusmierz, Katrin / Schubert, Benedict
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Kirche gehören

Nach 18 Jahren tritt Christine Lienemann-Perrin als Inhaberin des Lehrstuhls für Ökumene- und Missionswissenschaften an der Basler Fakultät zurück. Sie hat Mission in knapper Weise definiert als «Theorie und Praxis kirchlicher Fremdbegegnung», als die Summe der Lebensäusserung der christlichen Kirche gegenüber all denen, die ihr nicht angehören. Mission sei, so überschrieb sie einen Vortrag vor den Synodalen der Baselbieter Kirche, «ein anstössiges Wesensmerkmal von Kirche».

Mit dieser Definition vermeidet Christine Lienemann das Risiko, Mission als eine unter mehreren Äusserungen der Kirche zu verstehen, die unter Umständen und nach Belieben auch vergessen oder aufgegeben werden könnte. «Mission als Fremdbegegnung der Kirche» erlaubt es, sowohl deskriptiv als auch normativ theologisch darüber nachzudenken, wie Kirche in der Welt und zur Welt steht. Missiologisch werden so anregende Denkräume eröffnet, dafür stellen sich ekklesiologisch gewichtige Fragen. Ab wann ist «Fremdbegegnung» tatsächlich Begegnung mit Fremdem und Fremden? Wo hört Kirche auf, wo geht sie über in Nicht-Kirche? Wer ist der Kirche nicht mehr zugehörig, was gehört sich nicht mehr in der Kirche?

Es muss nicht als Schwäche verstanden werden, wenn Fragen eher aufgeworfen als beantwortet werden. Christine Lienemann gibt zu erkennen, wie gerne sie sich in Grenzgebieten bewegt. Deshalb haben wir zu ihrem 60. Geburtstag eine Festschrift unter dem Titel «Grenzen erkunden» herausgegeben. Deren Beiträge antworteten auf das Interesse für Räume des Übergangs zwischen «drinnen» und «draussen», zwischen «eigen» und «fremd», zwischen «gleich» und «anders», für mögliche und unmögliche Interaktionen, für Regeln des gegenseitigen Wahrnehmens und Verstehens.

In der Festschrift verwiesen wir auf die Vision aus Sacharja 2,5–9. Der Prophet lernt Jerusalem als einen offenen Ort sehen, dessen Identität nicht von aussen klar bemessen und festgelegt werden kann, sondern sich unfassbar aus dem im Zentrum lodernnden Gottesfeuer ergibt, lebendig, dynamisch, beunruhigend.¹ Nun nehmen wir den Text, das Bild erneut auf. In Ergänzung zur Festschrift sollte es um ekklesiologische Fragen gehen, als wir auf Einladung der Fakultät diese Ausgabe der «Theologischen Zeitschrift» zusammenstellten, die zur Emeritierung von Christine Lienemann erscheint.

Die Überschrift «Zur Kirche gehören» weist auf das Feld hin, zu dem wir der Autorin und den Autoren unsere Fragen vorlegten: Was und wer bestimmen Form und Identität der christlichen Kirche, von christlichen Kirchen in je bestimmten Kontexten? Wie kann von «Zugehörigkeit» die Rede sein,

¹ K. Kusmierz u.a. (Hg.): Grenzen erkunden zwischen Kulturen, Kirchen, Religionen. Eine Festschrift für Christine Lienemann-Perrin, Frankfurt a.M. 2007, 7f.

wenn Kirche «offener Ort» ist? Gibt es eher diffuse Übergangsräume als einfach zu lokalisierende Grenzen zwischen Kirche und Nicht-Kirche, Nicht-mehr-Kirche oder Noch-nicht-Kirche? Wie bewegen Menschen sich in solchen Räumen? Wann, wie, weshalb und mit welcher Legitimation wurden sie zu Übergängen hier- oder dorthin aufgefordert? Sind es theologische oder eher kulturelle, politische, wirtschaftliche Faktoren, die darüber entscheiden, ob über einzelne oder Gruppen ausgesagt wird, sie gehörten zur Kirche oder nicht? Ist Kirchenzugehörigkeit eine erkennbare oder nur eine zu bekennende Qualität? Lässt sich das Vertrauen, das Wesen der Kirche glühe vom Zentrum der Gottesgegenwart her, nur als Gebet, Bekenntnis, Lied aussagen oder auch als Beschreibung konkreter Zustände von Kirche? Wo und aus welchen Gründen haben sich im Gegensatz dazu historisch oder aktuell scharfe Grenzziehungen als überlebensnotwendig erwiesen?

Nicht alle, die wir um einen Beitrag gebeten haben, konnten der Einladung Folge leisten. Wir freuen uns, Ihnen nun drei Beiträge von Kollegen von der Basler Fakultät vorzulegen, einen eines Kollegen aus Princeton, sowie einen einer ehemaligen Doktorandin – die in ihrer Arbeit übrigens ebenfalls Grenzgängerin war, indem sie als historische Dissertation fertig stellte, was sie als theologische Arbeit begonnen hatte.

Erfahrungsgemäss bedeutet die Emeritierung nicht, dass eine Forscherin und Lehrerin sich ganz aus dem theologischen Geschäft zurückzieht. Die Befreiung von Verpflichtungen ermöglicht im Gegenteil oft die Entfaltung neuer Kreativität, eröffnet einen Raum, in dem Gestalt gewinnen kann, was im Dienst an einer Fakultät notwendigerweise zu kurz kommen musste. Zusammen mit denen, die die Beiträge zu dieser Ausgabe der Theologischen Zeitschrift verfasst haben, wünschen wir Christine Lienemann diesen weiten Raum – und dass sie ihn in Freiheit und unter einem grossen, offenen Himmel beschreiten und geniessen kann.

Basel, im Februar 2010

Katrin Kusmierz, Benedict Schubert